

MEDIZINTECHNIK

Hidden Champion aus Oberstenfeld

Der Röntgenapparat hat der Medizin einen großen Sprung nach vorn beschert. Protec aus Oberstenfeld arbeitet daran, dass die Geräte noch besser und leichter bedienbar werden. Gut möglich, dass sie künftig nach einer Aufnahme sogar gleich die passende Diagnose vorschlagen.

VON MARKUS STÜBLER

OBERSTENFELD. Kleine Firmen, die auf ihrem Feld Weltmarktführer sind – sogenannte Hidden Champions – gibt es in Baden-Württemberg einige. Dass in Oberstenfeld in einem kleinen Industriegebiet am Rand des Kreises Ludwigsburg mit Protec eine Firma angesiedelt ist, die so langsam im Revier der Branchengrößen wildert, überrascht dann aber doch.

Protec ist ein Spezialist auf dem Gebiet der medizinischen Bildgebung, baut also Röntgengeräte. Lange Jahre hatte die Firma vor allem Lösungen für analoge Bildgebungstechnik im Angebot, war sogar Weltmarktführer für analoge Filmentwicklungsmaschinen. So gesehen hat im Jahr 2010 eine neue Zeitrechnung begonnen. Damals brachte Protec das erste eigene voll-digitale Röntgenkomplettsystem auf den Markt. Seither haben sich die Spezialisten aus Oberstenfeld in diesem Segment im Wettbewerb etabliert. Im Premiumsegment ist etwa das Modell PRS 500 B zu haben, ein Röntgensystem mit höhenverstellbarem Tisch und automatischer Nachlaufsteuerung. Auch in der Veterinärmedizin und bei Materialprüfungen kommen Produkte von Protec zum Einsatz.

Wer nun aber erwartet, dass in den Hallen des Herstellers Dutzende von Mitarbeitern solche komplizierten Röntgengeräte zusammenbauen, liegt falsch. Zwar sind im vergangenen Jahr zwischen 150 und 200 Bildgebungsapparate verkauft worden, dafür benötigt Protec jedoch inklusive der Tätigkeiten außerhalb der Produktion lediglich 45 Mitarbeiter.



BIO- UND MEDIZIN-
TECHNOLOGIE IM
KREIS LUDWIGSBURG

Der Grund: Es handelt sich um einen reinen Montagebetrieb. Zwar werden die benötigten Teile selbst entworfen, jedoch von Zuliefererbetrieben produziert und geliefert. Manufaktur statt Massenproduktion also.

Das ist durchaus ein Vorteil, wie Frank Baisch, Geschäftsführer Technik bei Protec, betont. Als kleiner Anbieter sei man flexibler und könne schnellere Entscheidungen treffen als große Konkurrenten. „Das wird auch in Zukunft unsere Stärke sein“, erklärt er. Und das, obwohl die Geschäftsleitung sich mit Expansionsplänen trägt. Man wolle in eine höhere Ausschreibungskategorie reinwachsen, verrät Inhaber Erhard Fichtner, der die Geschäftsführung im Jahr 1996 übernommen hat. Die Montage soll dafür deutlich beschleunigt werden, ohne die Lager- und Montageflächen entsprechend zu erweitern. Ziel ist es, bei größeren Aufträgen mit relativ kurzen Lieferfristen mitzuspielen.

Ein Selbstläufer dürfte das nicht werden, schon allein deshalb nicht, weil auch Protec mit strapazierten Lieferketten zu kämpfen hat. Eine verlässliche Planung sei schwierig, gerade bei Elektronikbauteilen, sagt Baisch. Hier zahle sich aber der faire Umgang mit Lieferanten aus, so habe man sich durch Engpässe immer durchmanövrieren können. Fichtner fügt hinzu, man habe bei Lieferanten nie auf den billigsten Jakob gesetzt.

Zum Leidwesen der beiden sind jedoch nicht nur Bauteile knapp, sondern auch Fachkräfte. Protec benötigt für die Herstellung seiner Produkte unter anderem Medizin- und Röntgentechniker, Maschinenbauer und Informatiker. Und die finden nicht selbstverständlich den Weg nach Oberstenfeld, zumal Porsche, Daimler und Lidl um die Ecke seien, so Fichtner. „Wir brauchen händeringend Leute. Wir tun uns da schon schwer als kleines Unternehmen.“ In einem Bereich immerhin

Der faire Umgang mit den Lieferanten hat sich für Protec in der Lieferkettenkrise bezahlt gemacht

Der Wettbewerb um Fachkräfte ist hart - große Unternehmen wie Daimler, Porsche und Lidl haben oft die Nase vorn



Inhaber Erhard Fichtner (r.) und Geschäftsführer Technik Frank Baisch vor einem Röntgenapparat von Protec.

Foto: Ramona Theiss

hat das Unternehmen sein Personal verdoppelt, wenn auch eher unfreiwillig: Für die Umsetzung der europäischen Medizinprodukte-Verordnung. Die schreibt vor, dass medizinische Produkte überprüft und zugelassen werden müssen, selbst wenn sie bereits auf dem Markt waren. Der Aufwand sei nun zwei- oder dreimal so groß durch die Verordnung, sagt Fichtner. „In Brüssel hat man den Bogen deutlich, deutlich überspannt.“ Und auch sonst sei der regulatorische Aufwand in den letzten zehn Jahren erheblich gestiegen.

Und was bringt die Zukunft für Protec? Höchstwahrscheinlich Künstliche Intelli-

genz (KI), die über kurz oder lang in die Röntgenapparate wandern wird und dann aufgrund der Aufnahmen gleich Diagnosevorschläge aus dem Gerät heraus liefern könnte. Man habe eigentlich gute Leute, die das umsetzen könnten, erklärt Geschäftsführer Baisch, doch noch sei die Regulierung voller Unklarheiten, das mache es gerade kleinen Firmen schwer.

Herausforderungen gibt es für Protec also genügend – und doch hat man nach einem Besuch bei der Firma den Eindruck, dass die Branchengrößen künftig öfter einmal nach Oberstenfeld schauen werden.

MEDIZINTECHNIK

Spezialist fürs Röntgen

Die Wirtschaft der Region wird dominiert vom Auto- und Maschinenbau, doch die Transformation läuft. Gute Chancen auf Wachstum hat der Südwesten beispielsweise im Segment Bio- und Medtech. In einer Serie stellen wir deshalb Unternehmen aus dem Kreis Ludwigsburg vor, die im Sektor Biotechnologie und Lifescience aktiv sind. Teil 2: Das Unternehmen Protec aus Oberstenfeld. (st)